

gesellschaft.
den 2. August:
Concert

ng 5 Uhr.
ger Witterung findet
Saale statt.
ree frei.
lieder haben Zutritt.
nährungs-Comm.

hmbutter
feisch bei
es, Marburgerstr.

ße neue
offeln
Zoh. Zahn.

Neue
offeln
Friedrich Gimbel.

hr/schmiede.
tische Ofenrohrschmiede
ten Lohn auf dauernde
gekauft. Näheres bei
e in Siegen-Hammer-

Gottesdienst
Siegen.

2. August 1885.
3. hl. Abendmahl.
c. S. men d.

2. August 1885.
Trinitatis.
fr. Lie. S. men d.
fr. Meuter, Haardt.
fr. Winterhager.
den rheinisch-west-
für Israel.

pläne.
den Eisenbahn

Siegen nach:
5 M., 1,45, 4,11 N.,
A.
adorf, Deuh 4,42,
5, 4,11 N., 6,17 N.
boen, Wehlar, Sie-
Frankfurt 4,42,
45 N., 8,19 N.
terung.
rg: Samstag Nm.

Siegen von:
50 M., 1,12, 3,26 N.,
4,46 N.
1,12, 3,26 N., (von
4,46 N.
3,26 N., 7,48 N.

dorf n. Siegen:
3,35, 2,53, 5,33 N.,
A.

= Eisenbahn.
Siegen nach
thal 5,48, 6,50,
20, 1,15, 3,29 N.,
53, 9,51 N.

10,0 M., 3,29 N.,
A.
genliegenden Sta-
berfeld 5,48, 10,
6,14, 9,51 N. (Der
hrt nur bis Alten-

Siegen von:
48 von Altschun-
7,56, 11,27 M.,
6 M., 6,10, 6,56
N.

1,40 N., 8,15
N.

thal n. Siegen:
M., 12,55, 1,21,
N., 6,33, 7,55,

Gilchenbach:
29 N., 7,53 N.

nach Siegen:
46 N., 5,38 N.

nach Marburg:
40 N., 6,00 N.

nach Laasphe:
10 N., 7,00 N.

Dr. Gskar Born.
- Druck u. Expedition
Gof, Siegen.

1. Jahrgang.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonntags- u. Feiertage

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
in der Exped. M.
1,25, per Post M.
1,50 pro Quartal.
Inferate pro 1-
halt. Seite 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr 139. Siegen, Freitag, 31. Juli 1885.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für die Monate August und September nehmen die kais. Postanstalten, die Boten, sowie auch die Expedition fortwährend an. Preis: durch die Post bezogen 1 M., in der Expedition 80 Pfg.

Politische Uebersicht.

* Siegen, 31. Juli.

Die Agitation für die preussischen Landtagswahlen wird voraussichtlich wieder einen vorwiegend theoretischen Zug haben, insofern als große praktische Fragen der Gesetzgebung, die demnächst zur Entscheidung kommen müssen, nicht im Vordergrund stehen werden. Die Regierung hat es schon bei den vorigen Wahlen vermieden, bestimmte Ziele für ihre innere Politik aufzustellen und sich damit an die Wähler zu wenden. Es mögen ja auch auf keinem Gebiete der inneren Politik große entscheidende Wendungen oder Ueberassungen in Aussicht stehen, gleichwohl gibt es eine Reihe von Fragen, insbesondere auf dem Gebiete der Steuer- und Kirchenpolitik, wo Aufklärung über die Ziele und Absichten der Regierung sehr wünschenswerth wäre. Ohne concrete Anhaltspunkte in Gestalt von ganz bestimmten Fragen, zu denen die Wähler Stellung zu nehmen aufgefordert werden, verliert sich die Wahlbewegung naturgemäß ins Abstracte und Theoretische. Das wird im weiteren Verlaufe, wenn erst einmal die verschiedenen Parteien mit programmatischen Kundgebungen hervorkommen, noch deutlicher hervortreten; über ganz allgemeine Redewendungen oder academische Lehrsätze werden dieselben nicht hinauskommen. Die großen packenden Schlagwörter, deren nun einmal jede Wahlagitatio bedarf, werden, wenn sie auf dem Gebiete der inneren preussischen Politik sich nicht ergeben, aus dem weit reichlicher fließenden Quell der Reichspolitik entnommen werden. Die Fragen, die hier zur Entscheidung kommen, ziehen das Interesse der weitesten Volksschreife in ganz anderem Maasse auf sich und sind ganz anders geeignet, die Massen zu erregen, als die meisten Angelegenheiten, welche die innere Landesgesetzgebung beschäftigen, zumal nachdem das Interesse an der kirchenpolitischen Frage sich merklich erschöpft hat. Darum pflegt es der Landtagswahlbewegung an positivem Inhalt ungleich mehr zu fehlen als der Agitation für die Reichstagswahlen.

Lichte Bilder von dunklen Bergen.

Von A. vom Schorfenstein.

(Fortsetzung.)

Rain und Abel.

L. Fr. Da haben wir's. Die Schlange ist doch in unserm Paradies, und ein Rain unter den Kindern Adams. Neulich ist mir schon aufgefallen, warum dieser Fingerhut, dieser unheimliche giftmischerische Gefell so frech an den Bergthalen wächst. Gestern Abend ist mir auch an einem Rirschwasserhelden klar geworden, daß nicht nur die Frömmigkeit an den vielen „Bildstöcke“ in diesen Thälern schuld ist, welche meist melden, daß dieser oder jener da „verunglückt worden“ ist im Schnee oder unterm Wagentrad, sondern auch ein unheiliger Geist, der seinen Namen Aquavit wohl von Mephisto, dem ironischen Teufel, erhalten hat. Heute war eine stürmische Wetternacht, die deiner Wunde wohl auch zuschaffen gemacht haben wird, wenn's auch bei euch in der Ebene nicht so toll zugeht, wie hier im Gebirge. Donner polkerten, und Blitze zuckten schlangengleich am Kamm der Berge manche Stunde lang ohne Aufhören, das Wasser goß strömend nieder, der Wind raffelte an den Fensterläden und weckte die Schläfer. In allen Häusern der Bergthäler blühten die Lichter auf, unter uns in der Stube hörten wir die Wettergebete lesen, und Großmutter holte vom Speicher den geweihten Bündel

Die Nachricht, daß im nächsten Reichsetat ein Posten von 100 000 Mark zur Förderung der Hochseefischerei ausgesetzt werden soll, wird allseitig mit Zustimmung begrüßt werden. Gerade dieser Zweig der Arbeit und des Erwerbs in Deutschland, obwohl dasselbe die günstigsten Vorbedingungen dazu hat, ist in auffallendem und stets zunehmendem Rückgang begriffen, wir zahlen Millionen über Millionen jährlich für Seefische an das Ausland und haben eine Wohlstandsquelle in ganz unbegreiflicher Weise versiechen lassen, wodurch auch die Interessen unserer ganzen Schiffahrt empfindlich geschädigt wurden. Welche zweckmäßigen Mittel zur Förderung der Hochseefischerei werden vorgeschlagen werden, muß abgewartet werden. Daß endlich etwas Positives zu diesem Ziele geschieht und daß Reichsgelder dafür ausgetorfen werden, kann nur warme Zustimmung finden.

In seiner neuesten Allocution, von der freilich erst wenige Sätze telegraphisch gemeldet werden, gibt der Papst der Hoffnung Ausdruck, daß die Wiederherstellung des religiösen Friedens in Deutschland und Frankreich erreicht werden könne. Man könnte daraus auf das Bestehen einer friedfertigeren Stimmung bei der Curie einen Schluß ziehen, in dessen haben die jüngsten kirchenpolitischen Vorgänge alle Friedensillusionen auf geraume Zeit zurückgeschreckt. Immerhin mag man in der Ermöglichung der Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles von Köln durch die Erhebung des Herrn Melchers zum Cardinal einen entgegenkommenden Schritt der Curie erblicken. Wie viele Zugeständnisse staatlicherseits stehen dem aber seit Jahr und Tag gegenüber!

Zu der konfessionellen Aht, welche das Ordinariat Freiburg über das Reichswaisenhaus verhängt hat — wir haben die Notiz unter den Verm. Nachr. gebracht — bemerkt das Amb. Zbl., ein vortreflich redigirtes bairisches Blatt: „Vorderhand ist es noch nicht zum Dogma erhoben, daß die Erzbischöfe unfehlbar seien; es wird also erlaubt sein, die Frage aufzuwerfen: Was ist besser, gar keine Erziehung, oder eine solche durch das Reichswaisenhaus? Das Reichswaisenhaus nimmt sich solcher armer Geschöpfe an, die von aller Welt verlassen sind, die keine mitleidige Seele finden, welche sich ihrer erbarmt. Waisen, um welche sich die konfessionelle Armenpflege annimmt, bedürfen des Reichswaisenhauses ohnehin nicht. Die konfessionen-

lose Mildthätigkeit aber als ein vorabzuehnendes würdiges Greuel hinzustellen, ist ein starkes Stück und dient gewiß nicht dazu, die gebildeten Kreise dem kirchlichen Leben wieder näher zu rücken.“

Tagesnachrichten.

* Berlin, 30. Juli. (Vom Tage.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sprach dieser Tage von denjenigen extremen Conservativen (Richtung Stöcker), welche immer mit dem Centrum gehen wollen: „Jedermann weiß, daß die hier bezeichneten Conservativen keineswegs die Conservativen sind, sondern nur ein kleiner, sich allerdings zuweilen in den Vordergrund drängender Theil derselben.“ Die Kreuzzeitung fühlte sich von diesem Stieb des hoch-offiziösen Organs natürlich getroffen und nannte den Satz mit Richterlicher Deutlichkeit eine „bewußte Verleumdung“. Wahr ist er deßhalb aber doch. — Von der Postverwaltung wird die im Interesse der schnellen und pünktlichen Aushändigung von Briefen an Handelsfirmen liegende Neuerung angestrebt, daß die Aufschrift statt der sonst üblichen Bezeichnung „An Herrn“ oder „Herren“ die Eingangsworte „An die Firma“ tragen möchten, wenn nicht eine nähere Angabe in Bezug auf Geschäft, Wohnung u. s. w. darin enthalten ist. Wenn Privatpersonen mit der Firma einen und denselben Namen tragen, so können schließlich die Sendungen als unbestellbar zurückgehen, wenn der Empfänger aus der Aufschrift nicht eben zweifellos zu erkennen ist. — Die Befürchtungen zahlreicher preuß. Eisenbahnbeamten, als könnten ihre Bezüge durch Uebernahme der Privateisenbahnen in die staatliche Verwaltung eine Schmälerung erleiden, haben sich nicht nur nicht erfüllt, sondern es hat sich herausgestellt, daß dem materiellen Wohlbefinden der Beamten unter staatlicher Verwaltung eine weit größere Sorgfalt zugewendet worden ist, als dies unter der Privatverwaltung der Fall gewesen ist. Während zur Zeit der Privatbahnen in Preußen zwar die Direktoren und übrigen Leiter des Unternehmens übermäßig hoch belohnt wurden, ging das übrige Beamtenpersonal in der Regel leer aus. Die Staatsbahnverwaltung hat zunächst bezüglich der Gehaltsbezüge eine Ausgleichung der betr. Beamtenstellungen herbeizuführen gesucht und nicht unerhebliche Gehaltsaufbesserungen eintreten lassen. Diese belaufen sich von 1881—82 bis zum Etatsjahr 1885—86 auf nicht weniger als 7¼ Millionen Mark, ein Betrag, der fast

auch bei Hansli und Gretli, denen er Spielsachen zu basteln versteht.

Wir fragten Jörg auch nach unserm Liebling Bartli. O weh! Er ist ein „einseitiges Kind“ und wird „umgethan.“ Seine Mutter ist eine Dienstmagd drüben im Haslibach, „e Wittmädli, funst gar schaffig, aber nit sölli brav.“ Armer Bartli!

Endlich erkundigten wir uns nach dem abgebrannten Haus, das eben wieder aufgebaut wurde. Jörg machte ein bedenkliches Gesicht und meinte: „Mr seit allrlei.“ Durch weiteres Dringen und Fragen und durch Einmischen der redseligen Großmutter, welche herbeikam, erfuhren wir allmählich folgendes. Der Vinse-Baschi, dem das abgebrannte Haus gehörte, hatte einen jüngeren Bruder. Der mußte Soldat werden, und zog dann in die Fremde. Was er da geschafft hat, weiß man nicht recht. Doch müßt er das Silberschmiedehandwerk gelernt haben, denn mit solchen Sachen hält' er sich abgeben, wie er heimkommen sei. Er sei aber nit allein kommen, sondern hätt' ein Weißbild mitgebracht, die hätte nichts, als „e verrissene Sunneschirm und e Kindli uf'm Arm geha.“ Nun hätten die zwei in dem kleinen Gösli neben dem Bruder gehaust, und es seien noch einige Kinder dazugekommen. Der „Gerr“ (Pfarrer) hätt' aber viel gescholten über sie und die Paten bei der Kommunion überhupft, weil es eine wilde Ehe gewesen sei und die Leute so lästerlich geseht hätten und so „antichristlich“ gelebt. Er glaube vollends an keinen Herrgott; freilich, wenn's donnert, kriecht er doch unter die Bettlade. Wovon die Leute

ausschließlich den niederen Beamteugattungen zu Gute gekommen ist.

Berlin, 30. Juli. (Hohe Politik.) Wie alljährlich, wenn der deutsche Kaiser in Galicien weilt, wird sich auch diesmal der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß, dorthin begeben und der Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Oesterreich beiwohnen. Darin liegt durchaus nichts Auffälliges. Wohl aber ist bemerkenswert, daß sich soeben auch der braunschweigische Ministerpräsident, Graf Görz-Brissberg, nach Galicien begeben hat. Es kann nicht ausbleiben, daß durch diese Thatsache das Gerücht, Prinz Reuß sei zum Regenten Braunschweigs ausersehen, neue Nahrung erhalten wird. Von verschiedenen Seiten wird berichtet, daß der deutsche Kronprinz als Vertreter seines erlauchten Vaters der Begegnung der Kaiser von Oesterreich und Rußland beiwohnen werde, wenn der Gesundheitszustand des Kaisers Wilhelm nicht derart sein sollte, um eine Betheiligung des greisen Monarchen in eigener Person rathsam erscheinen zu lassen. Dieser Ausweg ist indessen von vornherein ausgeschlossen, da der böhmische Brauch eine derartige Stellvertretung schlechterdings verbietet. Auch Fürst Bismarck würde dieser Kaiserbegegnung nur in der Begleitung seines Herrschers beiwohnen können. (R. Z.)

Köln, 30. Juli. (Erzbischof Kremen.) In dem heutigen geheimen Konsistorium wurde Bischof Kremen von Ermeland zum Erzbischof von Köln präkonisirt. — Eine Nachricht des Friedens; möchten ihr ähnliche folgen. Den neuen Kirchenfürsten begrüßen alle nichtultramontanen Katholiken, wie Noah die Taube grüßte, als er sie mit dem Zweig in die Arche zurückkehren sah. —

Gastein, 30. Juli. (Der Kaiser) machte heute in Begleitung des Oberstleutnants v. Pleßsen einen Morgenpaziergang. Zur Tafel sind geladen Professor Werder von der Berliner Universität und der Badearzt kaiserl. Rath Baron Härdtl. Ueber Kalnohys hiesigen Besuch während der Anwesenheit des Kaisers ist noch keine feste Bestimmung getroffen, jedoch gilt derselbe für wahrscheinlich.

Petersburg. (Russische Zustände.) Das Wochenblatt „Nedelja“ druckt einen Brief ab, in welchem ganz seltsame Enthüllungen darüber gemacht werden, weshalb in der letzten Zeit so häufig Eisenbahnentgleisungen stattgefunden haben. Darin heißt es: „Wenn man die Ursache der Unfälle auf den Eisenbahnen genau untersucht, so kann man sie beinahe immer in den alten faulen Schwellen, in der schlechten Befestigung derselben u. s. w. finden. Trotzdem werden die Ursachen der Unfälle größtentheils Uebelthätern zugeschrieben. Was die „Eisenbahnunfälle“ nicht alles erfinden, um trocken aus dem Wasser herauszugehen! So haben auf einer Eisenbahn mehrere Stationsvorsteher zerbrochene Schienen bei sich liegen, deren Bruchstelle stets möglichst rein und glänzend erhalten wird. Und zu welchem Zweck geschieht dies? Darum, damit der Stationsvorsteher, indem er zwei solcher Schienen auf die Unglücksstelle mitnimmt, die ganze Schuld auf einen zufälligen Schienenbruch schieben kann, oder mit Hilfe dieser Schienen mit den frischen Bruchstellen Alles auf eine Uebelthat zurückführen kann.“

Augenscheinlich stammt dies, bemerkt hierzu die „Nov. Wr.“, aus dem Gebiet derjenigen „Ablaugwürdigen Nachrichten“ über die Eisenbahnen, wie die seiner Zeit gehegten Vermuthungen über „etatmäßige Verbrecher“, die von den Eisenbahnen für den Fall einer Katastrophe unterhalten werden, um sie zur Zeit dem Untersuchungsrichter als ihre Schuld gestehende Uebelthäter vorzustellen.

Leben, wisse man gar nicht recht. Sie hätten wohl etwas Feld, das sei aber verliederlicht. Er thut sich viel im Wald rumtreiben, und was er vollends nachts schaffte, das dürft' kein Mensch sagen. Manchmal seien sie fortgegangen und hätten scheint's die Waaren verkauft. Dann sei immer eine Zeitlang in Florio gelebt worden. Mit dem Bruder hätten sie immer Streit, weil der nicht genug herausstülte und ihr gotteslästerliches Leben nicht leiden wollte. Man dürft's zwar nicht laut werden lassen, aber die Leute reden doch davon, der schlechte Kerl hätte seinem Bruder den Hof angestekt aus Bosheit. Die Hofleute seien schier verbrannt, so schnell sei's auskommen; weil aber auch das Feuer hinübergeschlagen hätte auf das kleine Höflein, und dort der Dachstuhl verbrannt sei, könnt er sich herausreden.

Als die Beiden so erzählten, wälzte sich auf einmal ein Lärm das Thal herab, und als wir hinschauten, kamen zwei Gendarmen und führten einen verwegenen Kerl, dem die Hände gefesselt waren, und der böseartig um sich blühte. Hinter ihm her kam ein frech aussehendes Weibsbild, das schrie und zeterte gegen die Gendarmen und schlug nach den drei Kindern, die sich heulend an sie hängten. „Nordbrenner“, „Falschmünzer“, hörte man aus der Reihe der Leute, welche der wilde Aufzug herbeigeloct hatte. Es war Vinse-Waschis-Andres.

Es ist ein trübes Bild, das uns und dir dieser trübe Tag gebracht, eine Austreibung aus dem Paradies; ich hätte es gerne deiner Stimmung erspart,

*** Paris, 29. Juli.** (Der deutsche Handel in China.) Aus einer Unterredung, die ein Journalist mit dem Oberst Isberg-Ri-Tong von der chinesischen Gesandtschaft hatte, referirt ein Korrespondent der R. Z., daß der Oberst auf die Bemerkung, daß Frankreichs Handel mit China leiden und die Deutschen und Engländer Nutzen aus dieser Lage ziehen würden, erwiderte: „Das ist richtig, besonders in Bezug auf die Deutschen. Seit einigen Jahren haben die Chinesen eingesehen, daß die englischen Händler sie ausbeuten und sie noch obendrein grob behandeln. Die Deutschen dagegen verstanden es, sich in China durch ihre Zähigkeit, ihre wohlfeilen Erzeugnisse und ihre Höflichkeit Eingang zu verschaffen.“

*** London, 30. Juli.** (Der „Wunsch“ der Regierung.) Bei dem gestern Abend im Mansion-House stattgehabten Banket hob Lord Salisbury in Erwiderung auf einen Toast hervor, es sei der lebhafteste Wunsch der Regierung, auf dem Wege des Friedens und des Fortschrittes vorzugehen und zwischen den europäischen Mächten das freundschaftliche Verhältniß zur Geltung zu bringen, das so wesentlich für die Wohlfahrt der Völker sei. Er hoffe in nicht zu langer Zeit Rußland und England, umgeben von Verbündeten, friedlich Seite an Seite gehen zu sehen, befeelt von den Gefühlen gegenseitiger Achtung. — Schöne Worte; wenn ihnen nur auch die Thaten entsprechen.

Locales von Sieg und Lahn.

*** Siegen, 30. Juli.** (Rheinisch-Westfälische Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft.) Nächsten Montag*) findet im Hotel Kattwinkel dahier eine Versammlung der Sektion Siegen — umfassend die Kreise Siegen, Olpe und Wittgenstein mit ca. 6000 Arbeitern — der Rh.-W. Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft zwecks Wahl des Vorstandes, der Vertrauens- und Schiedsmänner statt. Hr. Geh. Finanzrath Jende von Gießen wird den Vorsitz der Versammlung führen, im Verhinderungsfalle Hr. Kommerzienrath Kreuz.

*) Irthümlich stand in vor. Nr. Sonntag. Siegen, 31. Juli. (Bauernvereinsliches.) Die ultramontanen Blätter laden zu einer „großen Versammlung der Mitglieder des Bauern-Vereins aus den drei Kreisen Meschede, Olpe und Siegen“ in das Schützenzelt zu Forde auf morgen Sonntag ein, wo der „westfälische Bauernbund“ sprechen soll. Hr. v. Schorlemer-Mst. Recht geschmackvoll heißt es in den Aufforderungen der erwähnten Blätter: „Wer Schorlemer nur sieht, ist für seine Kreise reich belohnt.“ Da hätten wir also das neueste Wunderthier. Die Artikel schließen mit einer Aufforderung, den Parteiredner in Grevenbrück festlich zu empfangen und allerorts, wo der Zug dieses „Königs“ von Hagen her paßirt, zu schlagen und Böllerschüsse zu lösen. Sollte das nicht doch ein klein wenig zu viel die Trommel gerührt sein?

*** Siegen, 31. Juli.** (Eine Betrügerin.) Eine hiesige Frau hat über drei Monate die öffentliche und private Armenpflege hier mit Unterstützungsgeldern und zudringlichen Beteilen belästigt unter dem Vorwand, ihr Mann habe sie verlassen, sie wisse seinen Aufenthalt nicht und sei völlig mittellos. Als der Aufenthaltsort des Mannes ermittelt war, ließ sie es geschehen, daß derselbe polizeilich hierher überführt wurde unter der Anklage der straffälligen Vernachlässigung seiner Familie. Hier jedoch wendete sich das Blatt. Der Mann, der auf dem Westerwalde ordentlich gearbeitet hatte, konnte den Nachweis liefern, daß er seiner Frau regelmäßig und ausreichend von seinem Verdienste geschickt habe, und wurde natürlich sofort entlassen. Gegen die gewissenlose Frau jedoch, die ihren Mann unter der lügenhaften Anklage hierher transportiren ließ, ist

aber du wärest wohl mißtrauisch geworden gegen die andern heitern Dhyllen und hättest gesagt, ich verstehe den Schatten, obwohl der es ebenfowenig leidet, wie das Licht. Aber ich hoffe doch, dies bleibt das einzige Schattenbild unter den Schwarzwälder Lichtbildern.

Hütten bauen.

Lieber Rudolf! Stelle dich vor Raffaels Transfiguration. Ich wurde heute an das tiefinnige Bild erinnert. Erinnerst sage ich, denn ich sah wohl in unsrer Stube so etwas hängen, das sie vorstellen soll, ein grobknochiger Holzschnitt wie mit dem Besensstiel von Kinderhand gezogen, freilich gut gemeint und die Idee des Meisters stellt es doch dar. Es ist etwas ungemein Großartiges und Ergreifendes, der Gegensatz der zwei Szenen, die auf dem Bilde nach dem Evangelium nebeneinander gestellt sind. Unten im Erden-thale der tiefste Menschenjammer und die rathlose Hilflosigkeit der unfähigen Helfer; und droben in Himmelsgröße der Heiland und die beseligten Eingeweiheten, die da schauen dürfen, was kein Auge gesehen, wozu auch die Engel zu blicken gelüftet. Beides ist für die Mitspielenden getrennt, die „Paradieseshelle“ und die „schauerhafte Nacht“, aber das Auge des Betrachters sieht beides nebeneinander als Höhe und Tiefe, Licht und Schatten des Erdenlebens; ja er bringt das eine mit dem andern in Verbindung, er sieht wie der verkürzte Menschensohn „Glanz ums Haupt und Glut im Herzen“ herniedersteigt und Himmels- und Heilandskräfte bringt in die unheilvolle Erdenwelt.

Unterjuchung wegen Betrugs eingeleitet. Solcher Mißbrauch der Wohlthätigkeit trägt die Schuld daran, wenn wirklich Bedürftige einmal leer ausgehen. —

*** Siegen, 30. Juli.** (Vakante Stellen) im Bezirk des 11. Armee-Corps. Allendorf (Werra) Postamt, Landbriefträger, 450 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß. Arnberg, Kgl. Steuer- und Forstfasse, Vollziehungsbeamter, jährlich 900 M. Befoldung, Wohnungsgeldzuschuß für Arnberg und 396 M. Pauschvergütung für Zehrungs-, Uebernachtungs- und Fuhrkosten. Fulda, Bürgermeisterei, Aufseher im kath. Heiliggeist-Hospital, Bewerber muß katholisch sein, 550 M. und freie Station, jedoch keine Familienwohnung. Laasphe, Kgl. Steuerfasse Verlebung, Vollziehungsbeamter 2c. (wie vorst. bei Nr. 2) 264 M. Pauschvergütung für 2c. Neutriden (Kreis Hünfeld), Postamt, Landbriefträger, 450 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Offenbach a. M., Postamt, Telegraphenassistent, Tagelohn 2 M. 50 Pf., bei Anstellung 1340 M. Gehalt nebst Wohnungsgeldzuschuß. Wiesbaden, Bürgermeisterei, mehrere Nachtwächter, 504 M. Gehalt.

— Wehlart, 30. Juli. (Brand.) In dem zum Trocknen des Rohmaterials bestimmten Raum der den Herren Knublauch und Gullenmanns gehörigen Wollspinnerei brach heute Morgen gegen 4 Uhr Feuer aus. Wiewohl die in dem betreffenden Räume vorhandenen Stoffe den Flammen reichliche Nahrung darboten, gelang es den Anstrengungen der hiesigen Feuerwehr doch sehr bald, den Brand zu dämpfen. Das Malheur wird eine kurze Betriebsstörung zur Folge haben. (M. Z.)

Vermischtes.

*** Hildburghausen.** (Eindeutichfreisinniger Stöcker. Deutschfreisinniges Seitenstück zum Proceß Stöcker-Bäder.) Die Berliner „Staatsbürger Zeitung“ schreibt: Vor etwa 8 Tagen kam eine Klagefache des Landraths Dr. Baumbach gegen den Redacteur der „Dorfzeitung“ Johannes Nonne vor dem Schöffengericht in Hildburghausen zur Verhandlung. Während der letzten Wahlbewegung hatte die „Dorfzeitung“ ein Inserat gebracht, in welchem behauptet worden war, „Herr Baumbach könne sich noch immer nicht entschließen, bei der einfachen Wahrheit zu bleiben.“ Wegen dieser Aeußerung hatte Herr Baumbach die Verleumdungsklage gegen den Redacteur der „Dorfzeitung“ erhoben. Den Kläger vertrat bei der Verhandlung Rechtsanwalt Döbner von Sonneberg, den Beklagten Rechtsanwalt Hofmann aus Meiningen. Letzterer unternahm es, für die inkriminierte Behauptung den Beweis der Wahrheit anzutreten, und behauptete unter Anderem, in den Dankesworten, die Herr Baumbach nach seiner verunglückten Candidatur mit der Ueberschrift „An die liberalen Wähler des 1. Meiningen Wahlkreises“ losgelassen, sei eine solche Abweichung von der Wahrheit gegeben. Das Urtheil spricht sich hierüber folgendermaßen aus: „Wenn nun Privatkläger (Landrath Baumbach) in seinen Dankesworten, wie dargestellt, den Nationalliberalen den Liberalismus abspricht und denselben nur für sich und seine Partei vindicirt, so enthält das allerdings, wie kein Anwalt besonders betont hat, zunächst ein Urtheil. Allein dieses Urtheil enthält wiederum die Behauptung einer Thatsache, die nicht als eine wahre bezeichnet werden kann, nämlich die, daß die Nationalliberalen nicht, bezüglich nicht mehr, liberal seien; denn diese betonen ihre liberalen Grundzüge noch heute — — — — —

Somit muß als festgestellt gelten, daß Privatkläger (Landrath Baumbach) in seinen Dankesworten an seine Wähler nicht bei der einfachen Wahrheit geblieben sei, indem er durch sie behauptete und in den Letzern, bezüglich einem Theil derselben, den Glauben hat erneuern wollen, als seien die Nationalliberalen nicht, bezüglich nicht mehr liberal.“ Das Urtheil gesteht dem Angeklagten (Nonne) in Bezug auf Punkt 1 (Dankesworte) zu, daß er in Wahrheit berechtigter Interessen gehandelt habe, wenn er die Behauptung des Privatklägers (Baumbach) energisch zurückwies. Weiter verurtheilt der Vertheidiger des Beklagten, aus den Vorgängen in der Gieselber Wählerversammlung am 7. Sept. v. J. dem Privatkläger (Landrath Baumbach) nachzuweisen, daß er nicht bei der einfachen Wahrheit geblieben. In Bezug auf den Ruf „Fort mit Bismarck“ nimmt das Urtheil als erwiesen an, daß Privatkläger (Baumbach) auf der Gieselber Wählerversammlung in Abrede gestellt habe, er sei aus seiner Partei ergangen, und fährt dann fort: „Nun ist aber aus den in der Hauptverhandlung zur Verlesung gekommenen Reichstagsverhandlungen sowie aus dem Artikel der von Parisius und

So sendet Gott auch an jedem Morgen nach grauenvoller finsterner Nacht das freundlich helle Tageslicht, so weckt er frisches Grün aus Schutt und Asche, und gießt Lebensfreudigkeit ins todtbetrübte Herz; und der Mensch nimmt die himmlische Gabe auf, pflügt ein neues, wenn ein Hagel ihm die erste Saat zerflügel, baut ein andres aus den Brandtrümmern seines zerfallenen Hauses. Und Vergessenheit breitet ihren Schleier über dunkle Thaten und Schicksale.

Daran mußte ich denken, wenn ich mich anschickte an das neuliche dunkle dies neue fröhliche Bild zu fügen heute an diesem wunderlieblichen Sonnentag. Freilich möchte ich auch mit Petrus auf dem Berge der Verkürzung sagen: „Hier ist gut sein; dürften wir Hütten bauen!“ Doch das ist ein bloß traumhafter Wunsch wie dort bei dem Apostel. Wenn wir nur etwas Taborluft und -licht mit hinunterbringen in die Welt.

Zwar Hütten werden da oben auch gebaut, aber nicht für uns. Es ist eine große Aufregung und Geschäftigkeit hier oben heut, aber lebendig fröhliche diesmal: der neue Bau soll aufgeschlagen werden. Seit Tagesanbruch arbeitet der Zimmermeister und sein Gefelle mit einer Anzahl Laien daran, das Gebälk zu setzen, damit das Haus abends fix und fertig bis zum Giebel dassteht und zum Feiertag „ausgeschrien“ werden kann. Wer des Weges kommt, wird gelegentlich angerufen und hilft einen Balken richten.

(Fortsetzung folgt.)

Eugen Ni
respondenz
zu erachte
gethan, be
gegangen
Baumbach
er's nicht,
Horns men
muß deshe
Neuerun
„Fort mit
werden
einfachen
das Urthei
beziehungs
könne sich
Wahrheit
Beklagten
festgestellt
Vergleich
jagen, begi
hinansgega
und der A
heitsliebe
einer alten
zu bleiben
handenfein
Worte wege
Urtheil üb
wenn auch
würde also
bach) sei öf
dann würd
ausgegangen
ist in eine
wie die W
einlegen.

— Ver
den den R
betreffenden
Z. N.: De
im Neuen
anfalt zu
Erfrischung
er sofort i
begleitet v
reisenden P
tritt er, u
um unter
Dann steig
und zwei G
läßt sich
Klaffe mi
nächst mit
die Kluthe
einige Offi
Spiel, mel
sagt sie, u
dem Der a
Gegner un
ins Wasser
Eine beson
seitige Abf
sich die Pa
zu und ste
mobei der
Erperimen
welche der
Diener, w
geblieben i
fende Mitt
prinz unter
hohe Herr
Schaupiel
prinz stellt
Gerüst und
den die Kir
das Geldh
zwei Dritt
Schwimmk
glückt, so
einen zwei
Suchen no
wiederholt
nach — G
Gi selbst
ist, z. B.
u. A. D.
freuzt, mit
Licht und
gegen 12 U
Grüße „an
Abschied u
— Ver
Im Wirt
gestern fr
einmal's
Aus allem
er in holl
in der Ar
sichtlichkei
als Attach
solcher fah
Er verließ
Seine dam
wurde an
einem Ver
verlor und
Selbstmord
— Lieb
Auf dem
30. auf de
50 Jahre
eigentümli
Wie oft h
weiß ich's
— Von
Nachspiel
träglich e
verzichnet
der kirchli
die Kirche
Gebäudes

solcher Mißbrauch
n, wenn wirklich
teffen) im Be-
Berra) Postamt.
M. Wohnungs-
Fortkaffe, Voll-
ing, Wohnungs-
Pauschvergütung
rtoften. Fulda,
figkeit-Hospital,
d freie Station,
Kgl. Steuerkaffe
vorst. bei Nr. 2)
en (Kreis Hün-
Gehalt und 60
l. Postamt, Te-
bei Anstellung
auß. Wiesbaden,
M. Gehalt.
zum Tode-
den Herren
spinnerei brach
Wiewohl die in
se den Flammen
n Anstrengungen
den Brand zu
Betriebsförderung
(M. 3.)

freisinniger
itenität zum
ner „Staatsbür-
kam eine Klage-
den Redacteur
dem Schöffen-
g. Während der
ung ein Interat
er, „Herr Baum-
hen, bei der ein-
einer Aeußerung
klage gegen den
n Kläger vertrat
der von Sonne-
ann aus Mein-
infrimixte Be-
treten, und be-
orteten, die Herr
ibatur mit der
es 1. Meininger
Abweichung von
icht sich hierüber
kläger (Landrath
dargestellt, den
cht und denselben
so enthält das
ont hat, zunächst
t wiederum die
s eine wahre be-
ationaliberalen
denn diese be-
e — — — So-
vatkläger (Land-
an seine Wähler
n sei, indem er
bezüglich einem
ken wollen, als
icht nicht mehr
eklagten (Monne)
zu, daß er in
t habe, wenn er
mbach) energisch
eigebiger des Be-
elder Wählerver-
kläger (Landrath
bei der einfachen
an, „Fort mit
auf Privat-
hlerverammlung
Partei ergangen.
den in der Haupt-
Neichstagsver-
on Parisius und

n nach grauen-
helle Tageslicht,
und Aße, und
e Herz; und der
auf, pflügt ein
Saat geschlug,
ern seines ger-
et ihren Schleier

ch mich ansehe
hliche Bild zu
hen Sonnentag.
s auf dem Berge
ein; dürfen wir
ch traumhafter
enn wir nur et-
ngen in die Welt.
uch gebaut, aber
regung und Ge-
sig fröhliche dies-
werden. Seit
ter und sein Ge-
das Gefühl zu
nd fertig bis zum
„ausgeschrien“
wird gelegentlich
chten.

Eugen Richter herausgegebenen „Parlamentarischen Cor-
respondenz“ welcher gleichfalls verlesen wurde, für erwiesen
zu erachten, daß Richter in der That jene Aeußerung
gethan, bezüglich daß sie von der Fortschrittspartei aus-
gegangen ist. Dies konnte und beziehungsweise mußte
Baumbach bei der Eislefelder Versammlung wissen; wußte
er's nicht, so mußte er dies sagen, durfte die Behauptung
Horns wenigstens nicht einfach in Abrede stellen. . . Es
muß deshalb in Bezug auf das Inabredestellen der
Aeußerung Horns, daß aus der Fortschrittspartei der Ruf
„Fort mit Bismarck“ erschollen sei, allerdings angenommen
werden, daß der Privatkläger (Baumbach) nicht bei der
einfachen Wahrheit geblieben sei. „Angeklagter“ so schließt
das Urtheil, „hatte deshalb die Befugniß, zu behaupten,
beziehungsweise die Behauptung zu vertreten, Baumbach
könne sich noch immer nicht entschließen, bei der einfachen
Wahrheit zu bleiben.“ Das Strafbar der Handlung des
Beklagten findet das Urtheil in Folgendem: „Es muß für
festgestellt erachtet werden, daß Angeklagter mit diesem
Vergleich über die Grenzen des Rechts, die Wahrheit zu
sagen, beziehungsweise berechnete Interessen wahrzunehmen,
hinausgegangen ist, daß aus der Form der Aeußerung . . .
und der Anwendung dieses Sprichwortes auf die Wahr-
heitsliebe des Privatklägers (Baumbach), als könne er von
einer alten Gewohnheit, nicht bei der einfachen Wahrheit
zu bleiben, nicht lassen, die Absicht zu beleidigen, das Vor-
handensein einer Beleidigung hervorhebt. Würden diese
Wortworte geblieben sein, in welchen ein verallgemeinerndes
Urtheil über den Werth und die Geltung des betreffenden,
wenn auch nur durch einen Vergleich, ein Bild, liegt,
würde also nur die Behauptung vorliegen, Kläger (Baum-
bach) sei öfters nicht bei der einfachen Wahrheit geblieben,
dann würde der Verfasser und Verbreiter wohl straflos
ausgegangen sein, auch in dieser Beziehung.“ Der Beklagte
ist in eine Geldstrafe von 48 M. verurtheilt, wird jedoch,
wie die Werra-Ztg. erfährt, gegen das Urtheil Berufung
einlegen.

— Berlin. (Von unserm Kronprinzen.) Zu
den den Kronprinzen in der Potsdamer Schwimmmanstalt
betreffenden Mittheilungen schreibt ein Augenzeuge der
Z. N.: Der hohe Herr pflegt während seines Aufenthaltes
im Neuen Palais gewöhnlich nach der Militär-Schwimm-
anstalt zu fahren, um in den kühlen Fluthen der Havel
Erfrischung zu suchen. Ist er dort angekommen, so geht
er sofort in das auf der Nordseite gelegene königliche Zelt,
begleitet von einem Diener und seinem Hunde, einem
reizenden Windspiel. Nachdem der Kronprinz sich entkleidet,
tritt er, umhüllt von einem Bademantel, wieder heraus,
um unter Plaudern mit den Soldaten sich abzufrühen.
Dann steigt er in einen Nachen, der von einem Offizier
und zwei Schwimmmeistern in Bewegung gesetzt wird, und
läßt sich so die Havel hinabrudern. Mitten auf dem
Flusse wird Halt gemacht; der Kronprinz beipflichtet sich zu-
nächst mit Wasser bis an die Knie und taucht dann in
die Fluthen, wo ihn eine Anzahl Schwimmmeister und
einige Offiziere zu empfangen pflegen. Interessant ist das
Spiel, welches der hohe Herr nun mit diesen treibt. Er
faßt sie, und es entspinnt sich ein solcher Kampf, aus
dem Der als Sieger hervorgeht, welchem es gelingt, seinen
Gegner unterzutanken. Inzwischen sind auch die Soldaten
ins Wasser gekommen, und der Kampf mit diesen beginnt.
Eine besondere Freude bereitet dem Kronprinzen das gegen-
seitige Abstoßen mit den Füßen. Zu diesem Zwecke legen
sich die Parteien auf den Rücken, schwimmen auf einander
zu und stoßen sich dann gegenseitig mit den Füßen ab,
wobei derjenige den Preis erringt, der dieses anstrengende
Experiment am längsten aushält. So sind die 15 Minuten,
welche der Kronprinz im Wasser zubringt, vergangen. Der
Diener, welcher am Rande mit Bademantel und Uhr zurück-
geblieben ist, läßt seinem königlichen Gebieter die betref-
fende Mittheilung zugehen; noch einmal taucht der Kron-
prinz unter und verläßt dann sofort das Wasser. Hat der
hohe Herr sich angekleidet, so beginnt jenes eigenartige
Schauspiel mit dem Tauchen nach dem Thaler. Der Kron-
prinz stellt sich gewöhnlich auf das am Wasser aufgebaute
Gerüst und wirft einen Thaler weit in die Havel hinaus,
den die flinken Schwimmmeister hervorzuholen haben. Wer
das Geldstück erhascht, der bekommt am nächsten Tage
zwei Drittel seines Hundes, während ein Drittel in die
Schwimmkasse fließt. Ist aber Keinem die Auffindung ge-
glückt, so läßt sich der Kronprinz niemals heben, noch
einen zweiten Thaler aufs Spiel zu setzen. Wenn das
Suchen nach dem Geldstück zwanzig bis dreißig Mal
wiederholt ist, beginnt zur Abwechslung das Tauchen
nach — Eisen. Der Fieber erhält dann nicht nur das
Gi selbst, sondern auch den Preis, der auf das Gi geschrieben
ist, z. B. ein halbes Duzend Zigarren, drei Nordhäuser
u. A. Der Kronprinz sieht, die Arme über die Brust ge-
kreuzt, mit lebhaftem Interesse diesem Schauspiel zu; er
lacht und schert über das Treiben der Soldaten, und erst
gegen 12 Uhr verläßt er die Anstalt, indem er mit dem
Grüße „auf Wiedersehen“ von den Soldaten freundlich
Abschied nimmt.

— Berlin, 29. Juli. (Von Stufe zu Stufe.)
Im Vierzehntwäldchen bei Lichterfelde-Kantow wurde vor-
gestern früh ein Herr erhängt aufgefunden. Derselbe hat
einmal in der Gesellschaft eine große Rolle gespielt.
Aus altem belgischen Freiherrngeschlechte stammend, war
er in holländische Dienste getreten und dort zum Major
in der Armee avancirt. Wegen seiner diplomatischen Ge-
schicklichkeit und seiner Sprachkenntnisse wurde er meistens
als Attache in Gesandtschaftsdiensten benützt; er hat als
solcher fast alle Höfe besucht und die ganze Erde bereist.
Er verließ später in Folge verschiedener Vorkommnisse
seine damalige glänzende Stellung, kam nach Berlin,
wurde anfänglich Sprachlehrer und später Schreiber in
einem Berliner Anstaltsbureau, bis er auch diese Stelle
verlor und vollständig mittellos war, so daß er nun durch
Selbstmord seinem Leben ein Ziel setzte.

— Lübben, 26. Juli. (Eine erste Grabchrift.)
Auf dem hiesigen Kirchhofe befindet sich, nach der Z. N.
3., auf dem Grabsteinmal des 1879 hier verstorbenen und
50 Jahre im Amte gewesenen Pastors B. aus R. folgende
eigentümliche Inschrift: „Was in der anderen Welt ist?
Wie oft hab' ich's gefragt und konnt's nicht wissen. Jetzt
weiß ich's und kann's nicht sagen.“

— London, 27. Juli. (Englischer Pöbel.) Als
Nachspiel zur Hochzeit der Prinzessin Beatrice muß nach-
träglich ein Beispiel der Rohheit des englischen Pöbels
verzeichnet werden. Kaum eine Stunde nach Beendigung
der kirchlichen Feier führte ein tumultuariöser Mob in
die Kirche von Wippingham und beraubte das Innere des
Gebäudes aller seiner reichen und geschmackvollen Aus-

schmückungen; in wenigen Minuten sah man nichts weiter,
als die Trümmer der Früchte wochenlanger Anstrengungen.
Die Ehrenwache und die Soldaten waren zurückgezogen
und die Polizei war durchaus machtlos, der sich in einer
schimpflichen Weise betragenden Menge Widerstand zu leisten.

— Madrid, 30. Juli. (Die Verheerungen der
Cholera) in den Provinzen und namentlich im Osten
sind erschreckend. In einer einzigen Stadt der Provinz
Soria verweisen 150 Leichname seit 3 Tagen in den
Straßen. Die Aerzte, Municipalbeamten und Totengräber
sind daselbst der Seuche erlegen. Ebenso liegen in den
Provinzen Murcia und Andalusien viele Leichen unbe-
graben. In Montequado ist ein Viertel der Bevölkerung
in 10 Tagen dahingerafft. Alle Kredite, welche durch die
Kortes für die Cholera bewilligt wurden, sind erschöpft
und man beabsichtigt, den Staatsrath zur Auffindung
neuer Hilfsquellen zu berufen. Es werden Freiwilligen-
korps organisiert, um die Kranken in den Provinzen zu
pflegen, und öffentliche Subskriptionen werden aufgelegt.
In Madrid selbst bereitet man Ambulanzen vor, im Falle
die Seuche noch heftiger auftreten sollte. Es sterben un-
gefähr 2000 Personen täglich an der Cholera. (M. W. 3.)

— (Falsches Geld.) Der „All. Anzeiger für Komptoir
und Bureau“ gibt eine sehr werthvolle Uebersicht über die
in leger Zeit aufgetauchten falschen Geldstücke; da es für
alle Kreise von Bedeutung ist, von derartigen Fälschungen
möglichst genaue Kenntniß zu haben, so soll in Nachstehendem
das wichtigste aus jener Uebersicht wiedergegeben werden.
Falsche Zwanzigmarksstücke: Jahreszahl 1879, Münzzeichen D.
Die Unetheit ist leicht daran zu erkennen, daß der Rand
fast vollständig fehlt und daß man beim Berühren eine
ähnliche Empfindung hat, wie wenn man Blei anfäht.
Falsche goldene Fünfmarksstücke: die Fälschstücke haben
einen matten dumpfen Klang und sind von so weichem
Metall, daß schon ein geringer Druck mit einem harten
Gegenstande genügt, um Spuren zu hinterlassen. Falsche
Einmarksstücke sind in drei verschiedenen Arten vorge-
kommen: 1) Die Fälschstücke in der Prägung von den
echten kaum zu unterscheiden, dem Gewichte nach aber
erheblich leichter und dem Klange nach matter; es empfiehlt
sich ein Nachwiegen beim geringsten Verdachte. 2. Eine
plumpe Fälschung, Gerüge stumpfhaft, Klang dumpf,
Zäuhung bei einiger Aufmerksamkeit kaum möglich. 3.
Die Fälschstücke bestehen aus Blei, dem etwas Wismuth
zugelegt ist; das dadurch bedingte fettige Gefühl und die
Dumphyheit des Klanges lassen die Fälschung ebenfalls un-
schwer erkennen. Von Zwanzigpfennigstücken liegen eben-
falls drei falsche Sorten vor: 1. Jahreszahl 1874, Münz-
zeichen A. Ziemlich gut nachgemacht. Das Metall ist eine
Mischung, welche etwa dem Neusilber entspricht; die Fälsch-
stücke sind im Griff fettiger als die echten. 2. Jahreszahl
1875, Münzzeichen A, auffallend durch geringen Klang
und die mangelnde Prägung des Randes; das Metall ist
bleihaltig. 3. Aus Messing mit schwacher galvanischer Ver-
silberung; letztere verschwindet bei der geringsten Schabung,
auch nach kurzem Umlauf. Die Prägung auf der Schrift-
seite klar und scharf, auf der Rückseite etwas verschwommen.
Jahreszahl 1875, Münzzeichen A. Falsche Fünfpfennig-
stücke. Die Fälschstücke unterscheiden sich im Klange kaum,
in der Prägung etwas, in der Stärke aber auffallend von
den echten; der Unterschied in der Stärke beträgt fast die
Hälfte. Die Prägung erscheint matt und stumpf. — Nach-
stehender Uebersicht scheint sich die schon in America
gemachte Erfahrung auch bei uns zu bestätigen, daß nach
Einführung des falschen Geldes so wesentlich erschwerenden
Platzenscherpapiers die Fälscher sich mehr dem Metall-
geld zuwenden. Darin liegt sicher ein kleineres Uebel, denn
durch falsches Papiergeld erwachen dem Empfänger in der
Regel viel höhere Verluste. Hinsichtlich des Papiergeldes
hat man dagegen vor ausländischen Fälschungen und jetzt
namentlich vor falschen italienischen 10-Lire- und öster-
reichischen 50-Gulden-Noten zu hüten.

— (Wie italienische Prinzen reisen.) Die
beiden Söhne des Herzogs von Aosta, gewesenen Königs
von Spanien, machen seit einigen Wochen in Begleitung
eines Hofmeisters und zweier militärischen Gezieher eine
Rundreise in Südtalien. Nun besuchte unlängst der Hof-
meister bei der Dampfschiffahrt-Gesellschaft Flovia-Rabat-
tino Plätze für die Prinzen und ihr Gefolge zur Ueber-
fahrt von Neapel nach Palermo, wobei sie die allgemein
für Militärpersonen geltende Fahrpreismäßigung von
75 Prozent beanpruchten. Es wurden denn auch der
Herzog von Apulien und der Graf von Turin, Neffen
des Königs von Italien, nach Sicilien befördert um den
gleichen Preis, den jeder armte Lieutenant zu bezahlen
hat. Wenn nicht die durch und durch der sardischen
Dynastie ergebene Zeitung „Nazione“ diese Geschichte er-
zählte und verbürgte, müßte man sie für ein böswillig
erfundenes Märchen ansehen.

— Neues Verfahren, Flußeisen darzu-
stellen.) Es besteht bereits eine Reihe von Verfahren,
um Flußeisen, ohne weitere Verarbeitung, direkt aus den
Erzen herzustellen. Diese Verfahren hatten jedoch vielfache
Mängel, welche deren allgemeine Einführung bisher ent-
gegenstanden. Hauptsächlich ist Friedrich Siemens in
Dresden darin glücklicher als seine Vorgänger. Seeben
erhielt er ein Patent auf ein solches Verfahren, welches
im Wesentlichen darin besteht, daß die Hochtemperatur
derart gesteigert wird, daß die gesamte Beschickung des
Ofens einschließlich der Schlacke in einen dünnflüssigen
Zustand geräth. Alsdann schwimmt die Schlacke auf dem
Metall und läßt sich leicht entfernen. Das zurückbleibende
reine Metall ist dann ohne Weiteres verwendbar und es
fällt somit die nochmalige sehr kostspielige Bearbeitung
fort. Einen besonderen Werth erhält das Verfahren,
dessen wirtschaftliche Bedeutung nicht hoch genug zu ver-
anschlagen wäre, dadurch, daß es sich auch, unter ge-
wissen Abänderungen, zur direkten Erzeugung von Stahl
eignet.

— (Bettlerzeitung.) Unter den vielen seltenen
Zeitungs-Organen, deren sich Paris erfreut, verdient das
„Nachblatt für Bettler, Journal de Mendicants“, besondere
Erwähnung. Dieses im Hinblick auf seinen Zweck vor-
trefflich redigirte Blatt erscheint wöchentlich einmal.
Es beschäftigt sich weder mit Politik noch mit Literatur,
sondern widmet seine ganze Aufmerksamkeit ausschließlich
den praktischen Interessen seiner Leser. Sein Inhalt be-
steht aus Ankündigungen nach Art der folgenden: „Morgen
Mittag findet in der Madeleine das Zeichenbegangniß
eines sehr reichen Mannes statt.“ „Um ein Uhr vornehme
Trauung in der Trinité-Kirche.“ „Ein Wlinder, der
etwas Flöte spielt, wird gesucht.“ „Man wünscht in einem
Seebade einen Krüppel zu engagiren. Gute Referenzen

und eine kleine Caution erforderlich.“ Diese letztere An-
zeige ist durchaus kein Scherz. In den Seebädern wird
die Ausbeutung der Gäste mit echt französischem Raffine-
ment bis zum Uebersitzen getrieben. Man beraubt sie mit
Hilfe theurer Hotelpreise, hoher Trinkgelder und kleiner
Spielhöllen in den Casinos. Aber das ist noch nicht ge-
nug. Die Hotelwirth oder Badestrandbesitzer nehmen
ganz richtig an, daß die Badegäste geneigt sein würden,
Almosen zu geben, wenn sich ihnen dazu Gelegenheit böte,
und da sie selbst doch nicht gut das Betteln besorgen
können, so engagiren sie Berufs Bettler, denen sie auf ihren
Grundstücken das Bettelmonopol einräumen und die ihnen
dafür die Hälfte der täglichen Almosenanteile zu geben
haben. Auf ein solches Geschäft bezieht sich die obige
Annonce der Bettler-Zeitung.

— (Ueber Damenmoden) schreibt Julius Stinde
in der National-Zeitung: Die Modeübertreibungen, welche
unsere Damen sich selbst dann anhängen, wenn sie ihnen
übel stehen, werden in Paris nur von denjenigen Dämonen
Gwas in Szene gesetzt, die im Eventheater und anderwärts
ihre Rolle spielen, wogegen die vornehme Welt ihren Ge-
schmack in Bezug auf die Kleidung individuell walten läßt und
damit unter sich bleibt. Daher kommt es, daß man in
deutschen Städten unbescholtene Damen in extravagananten
Toiletten auf der Straße sieht, die ihre Trägerin dem
Fremden gegenüber verleumben. Daß es jedoch möglich ist,
ohne Pariser Moden glücklich zu sein, dafür liefern Mail-
land und Florenz den Beweis. Namentlich in der erste-
nannten Stadt versteht man sich elegant zu kleiden und
vor den Thorheiten der Mode zu hüten, die ein Produkt
der Pariser öffentlichen Dessenlichkeit sind. Es scheint
jedoch, als wenn Deutschland zu lange unter dem Einfluß
der französischen Tanzmeister und Haarfräuser gestanden
hat, um sich von der blinden Nachahmung solcher Aeußer-
lichkeiten befreien zu können, die schlecht zu dem Wesen
seiner Bevölkerung passen.

— (Aus dem amerikanischen Kunstleben.) In
St. Louis kündigte ein spekulativer Theater-Direktor die
Vorstellung von Schillers „Tell“ an. Der Theaterzettel
enthielt in fetter Schrift die Schlußbemerkung: „Der
Landvogt Geßler wird hoch zu Roß auf der Bühne er-
scheinen. Das Roß wird nach der Vorstellung verlooßt
werden. Jeder Inhaber eines Sitzplatzes erhält ein Loos
an der Kasse.“ Die Pferde-Lotterie verlief, wie das zu er-
warten stand, der Tell-Vorstellung eine bedeutende Zug-
kraft und das kunstsinrige Publikum erwartete mit Span-
nung den Moment, wo das Roß des Landvogts zur Ver-
loosung kam. Endlich wurde das Loos gezogen und der
Regisseur lud den glücklichen Gewinner ein, auf die Bühne
zu kommen, und den Gewinn in Empfang zu nehmen. Mit
dem Inhaber des Glückslooses erschien aber noch ein
zweiter Mann auf der Szene und nun ergab sich folgen-
des: erstens war das Roß Geßlers ein — Mantel, zweitens
war dieser Mantel gestohlenes Gut und wurde als solches
von dem Eigenthümer reklamirt, drittens war der Mantel
blind, was den Gewinner veranlaßte, das edle Rei-
thier Geßlers ohne Zaudern dem rechtmäßigen Besitzer
wieder zurückzustellen. So endete diese interessante Tell-
Vorstellung ohne jeden Mißklang.

— (Wichtige Unterscheidung.) Als Kasse noch
Reisend des Kurfürstenthums war, residirten auch zwei
Konsuln fremder Staaten dortselbst, nämlich einer für
Uruguay und einer für Hessen-Darmstadt. Der Volkswitz
äußerte sich nun betreffs dieser beiden Herren wie folgt:
„Wir haben hier zwei Konsuln, der eine ist der übersee-
ische, der andere ist der überflüssige.“ So erzählt das
„D. M. W.“. Wir können hierzu ein Seitenstück geben.
In einer nahen Universitätsstadt wohnen fast neben einander
drei Herren, die einen und denselben weitverbreiteten Namen
tragen. Der eine dieser Herren ist Konsistorialrath, der
zweite Medizinalrath und der dritte Oberbergath. Die
Studirenden unterscheiden sie folgendermaßen: der über-
irdische, der irdische und der unterirdische.

Handels-Nachrichten.

— Siegen, 31. Juli. Die Londoner Notierungen betragen
am 29. ds.: Kupfer, Chilbarren 43 3/4 L. — d; Blei
englisches 12 1/2 L. — s, span. 12 1/2 L. — s — d;
Zink spec. Marken 13 1/2 L. — s — d; gewöhnliche 13 3/4
L. — s — d; Silber 49 1/2 Pence. —

Blei ist ruhig und wurde schliesslich notirt: engl.
12 L. 12 s 6 d, span. 12 L. 2 s 6 d, — 12 L. 5 s, Zink
ohne Veränderung; Kupfer ohne Umsatz.

Breslau, 30. Juli. Zink fest.

Wetzlar, 29. Juli. Auf dem heutigen hiesigen Markt
wurden angetrieben: 684 Stück Rindvieh und 613 Stück
Schweine. Der nächste Markt findet am 26. August er. statt.

— Dortmund, 30. Juli. (Steinkohlen-Produktion.) Im zweiten Quartal 1885 wurden im Oberbergamts-
bezirk Dortmund 6721355 t Steinkohlen gefördert, 122762 t
(1,8 pCt.) mehr als in der entsprechenden Zeit des Vor-
jahres. Die grösste Förderung weist das Revier Oberhausen
mit 723371 t auf, dann folgen die Reviere Gelsenkirchen
(693609 t), Bochum (688796 t), Essen (687587 t), Frohn-
hausen (600157 t), Herne (531966 t), Dahlhausen (491875 t),
Westlich Dortmund (467572 t), Oestlich Dortmund (404996 t);
die kleinsten Förderungen haben die Reviere Werden (74231 t),
und Osnabrück (67622 t). Der Absatz war der Förderung
nahezu gleich. Insgesamt waren bei dem westfälischen
Steinkohlenbergbau (189 Werke, gegen 183 im Vorjahre
in 16 Revieren) im 2. Quartal 1885 101156 Arbeiter be-
schäftigt, gegen 99587 Arbeiter im Vorjahre und gegen
103330 Arbeiter im 1. Quartal 1885. Die Gesamtförderung
im ersten Halbjahr 1885 betrug, nach dem „Glückauf“,
14046299 t gegen 13671872 t im ersten Halbjahr 1884, was
einem Plus von 2,7 pCt. gleich.

— Berlin, 30. Juli. (Die heute stattgehabte Sub-
scription auf die neue 3-prozentige ägyptische Anleihe)
hat einen überraschend grossen Erfolg gehabt. In Berlin und Frankfurt a. M., wie in London und
Paris haben so grosse Ueberzeichnungen stattgefunden, dass
die Subscription bald nach Beginn geschlossen werden
musste. Die neue Anleihe ist bekanntlich durch sämtliche
Grossmächte garantirt, von denen allerdings Deutschland,
Oesterreich-Ungarn und Italien noch die Zustimmung ihrer
Parlamente bedürfen. Dies giebt ja gewiss dem neuen
Papier einen ziemlichen Grad von Sicherheit. Immerhin
sind die Bedingungen (3 pCt. Zinsen und 95 1/2 pCt. Sub-
scriptionspreis) so wenig verlockend, dass die starke Ueber-
zeichnung Wunder nehmen muss. Es zeugt eben von der
ausserordentlichen Ueberfüllung des internationalen Gold-
marktes, wenn in solchen Bedingungen schon eine vortheil-
hafte Capitalsanlage erblickt wird.

Siegener Verzinkerei Akt.-Gesellschaft,
Geisweid Nr. Siegen.
Verzinkerei, Verbleierei, Blechbearbeitungswerk-
stätte, Dach-, Brücken- und Träger-Wellblech-
fabrikation, Lohndverzinkung, Lohndverbleiung
fremder Fabrikate aller Art unter billigster Berechnung.

Fertige Arbeiter-Barderobe

Gruben-Hosen
Gruben-Jacken
Arbeits-Rittel
Flanell-Hemden
Cafinet-Hosen
Leder-Hosen
Eisenfest-Hosen
Eisenfest-Jacken

stets in größter Auswahl zu den
niedrigsten Preisen vorrätig.

Gehr. Alsberg,

Siegen.

Teppiche. Weißwaaren. Leinen.

C. M. Noll,
Siegen

empfiehlt:

Roleaux- & Futterstoffe

Sämtliche

Besatz-Artikel

zu den betreffenden Stoffen passend, als:

Balter, Franzen, Agreements,
Kordeln etc.

Spezialität

in

Weissen Gardinen & Crème.

Confection von

Gardinen & Portièren

nach den neuesten Modellen.

Möbelstoffe. Gardinen. Gebilde.

Turnschuhe mit Gummisohlen

verkaufen jetzt von **Mark 2** an, Ia Qualität

Spiegel & Rosengarten,

79 Sölnnerstraße 79.

Trägereisen

in allen Profilen u. Längen zu Fabrikpreisen.

Ich offerire ferner: Gußeiserne Säulen,
Fenster, Kaminschieber, Rohrfutter, Defen,
Kochmaschinen etc. und alle Eisenteile zu Bau-
zwecken zu den

billigsten Preisen.

Siegen.

J. G. Reichwald.

H. Fölger Söhne

in
Siegen-Sieghütte,

Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengiesserei

liefern:
Dampfkessel, Reservoirs, Röstöfen, Dächer,
sämtliche Eisenconstruktionen für Hohöfen, Eisen-
bahn-, Straßen und Fußgänger-Brücken u. s. w.
Hartwalzen bis zu den größten Dimensionen als
Spezialität, Weich- und Kaliberwalzen,
sämtliche Gußstücke für Puddel-, Walz- und
Hüttenwerke, sowie für Gruben.
Apparatröhren, Dampf- und Wasserröhren,
Hartgußstücke zu den verschiedensten Zwecken, als
Brehacken, Stempel u. s. w., sowie Bau- und
Maschinenguß in Lehm und Sand nach Modell oder
Zeichnung.

Anfertigung

von
Haar-Arbeiten
aller Art, als
Complets, Schreitel,
Flechten, Locken,
Haarketten etc. etc.

Lager

in Gegenständen
der Toilette und
des sonstigen Ge-
brauchs, als:

Glaces- u. wachied.
Handschuhe,
Hürten, Kämme,
Wäsche- und Bade-
Schwämme,
Kasirmesser,
Schliffe, Hosenträger,
Krawatten
etc. etc.

Das

Kabinet

zum

Haarschneiden,

Rasieren & Friesiren

von

Louis Schmidt

in

Siegen,

Schulplatz Nr. 481,
wird einem geehrten
Publikum, unter Zu-
sicherung sorgfältigster
Bedienung, hierdurch zu
gefälliger Benutzung
bestens empfohlen.

LAGER

feiner Seifen

und

Parfümerien,

als:

Echt köln. Wasser,

gegenw. d. Zuckersp.

Moras' haarfärb.

Mittel,

Haaröle, div. Sorten

Pommaden,

Börner's

Fleckenwasser,

Cramer's Zahnpulv.,

Haar- und Bart-
färbemittel.

Frotteerhandschuhe

und Tücher,

Toilettenpiegel,

Reise-Kesselfaire,

Ährketten
etc. etc.

Turnschuhe m. Gummisohlen

nur Ia. Qualität, von **M. 2,40** an

Siegen.

Friedr. Heifer jr.

Bekanntmachung.

Der § 8 der von uns unterm 18.
Februar 1843 erlassenen Instruktion
für die Bezirkschornsteinfeger im
Regierungsbezirk Arnsberg (Amts-
blatt pro 1843 Seite 84 86) erhält
hiermit folgende Zusatzbestimmungen.

Bei den ruffischen (nicht fahrbaren)
Schornsteinen muß stets ein offener
feiler Zugang zu der oberen
Reinigungstür vorhanden sein, auch
Vorkehrung getroffen werden, daß
der Schornsteinfeger bei Reinigung
dieser Schornsteine frei stehen, und
beide Hände zur Arbeit gebrauchen
kann.

Bei Neubauten von Häu-
fern ist der Bezirkschorn-
steinfeger vor Benutzung der
Schornsteine behufs Prüfung
der Feuerficherheit dersel-
ben zuzuziehen.

Arnsberg den 21. November 1884.
Königliche Regierung,
Abtheilung des Innern.

Vorstehende Regierungs-Polizei-
Verordnung wird hierdurch in Ge-
innerung gebracht.

Siegen, den 29. Juli 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

J. A.

Reher,

Polizei-Commissar.

Ich bin zum Notar im

Oberlandesgerichts-Bezirk

Ham mit dem Wohnsitz in

Siegen ernannt.

Bigge,

Rechtsanwalt.

Siegen, Sandstraße 828.

Weißer neue

Kartoffeln

billigt bei **Joh. Zahn.**

Frische holl. Vollküringe

empfiehlt billigt
G. Gorr, Pfußstraße.

Codes-Anzeige.

Heute Vormittag 10^{1/4}
Uhr entlichst sanft nach
längerem Leiden unser innigst
geliebter Sohn, Bruder,
Kette, Schwager und Onkel,
im beinahe vollendeten 30.
Lebensjahre, der

Regierungs-Bauführer

Wilhelm Spruth.

Siegen u. Elberfeld,

den 31. Juli 1885.

Die Hinterbliebenen.

Für Magenleidende

empfehle ich das nach Vorschrift des

Dr. med. Graham hergestellte

Graham-Brod

in schönster Qualität und bitte um

geneigte Abnahme.

Siegener Brod-Fabrik

Adolf Horn.

Halte **Montag den 3. und**

Dienstag den 4. August mit

einer Auswahl großer und kleiner

Schweine

zum Verkauf bei Aug. Huth-

heiner, Lohrthor, wozu Käufer

einlabet

Chr. Weber.

Neue

Kartoffeln

empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Bürgergesellschaft.

Sonntag den 2. August:

Garten-Concert

Anfang 5 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet
das Concert im Saale statt.

Entree frei.

NB. Nur Mitglieder haben Zutritt.
Die Vergnügungs-Comm.



Turnverein „Jahn.“

Samstag Nachmittag 3 Uhr

29 Min.: Abfahrt nach Hagen

zum Märktchen Gantunfeste.

Die Mitglieder wollen sich um

3 Uhr am Bahnhofe zur Empfangs-

nahme der Billets einfinden.

Diejenigen Mitglieder, welche das

Fahrtgeld noch nicht entrichtet haben,

müssen solches bis **längstens**

Samstag Mittag 12 Uhr an

unseren Kassentwart einfinden.

Sonntag Abend von 8 Uhr ab:

Gesellige

Zusammenkunft

im Vereinslokale.

Siegen, den 31. Juli 1885.

Der Turnrath.

Evangel. Gottesdienst

in Siegen.

Samstag den 2. August 1885.

Vorbereitung z. hl. Abendmahl.

8 u. 9 Uhr: Lic. Smend.

Sonntag den 2. August 1885.

9 u. 10 Uhr: Trinitatis.

7 Uhr: Lic. Smend.

9 u. 10 Uhr: Reuter, Haardt.

2 Uhr Nachm.: Lic. Winterhager.

Kollekte für den rheinisch-west-

fälischen Verein für Israel.

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Beckdorf 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 M.,

6,17, 8,19 M.

Siegburg, Treisdorf, Deuz 4,42,

8,5 M., 1,45, 4,11 M., 6,17 M.

Dillenburg, Herborn, Wehlar, Sie-

gen, Kassel, Frankfurt 4,42,

8,5 M., 1,45 M., 8,19 M.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag Nm.

4,11.

Ankunft in Siegen von:

Beckdorf 6,45, 9,50 M., 1,12, 3,26 M.,

6,9, 7,48, 9,46 M.

Deuz 9,50 M., 1,12, 3,26 M., (von

Köln 6,9) 9,46 M.

Siegen 9,50 M., 3,26 M., 7,48 M.

Abfahrten v. Beckdorf n. Siegen:

6,8, 9,13 M., 12,35, 2,53, 5,33 M.,

7,11, 9,6 M.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Haardt u. Kreuzthal 5,48, 6,50,

10,0 M., 12,20, 1,15, 3,29 M.,

5, 6,14, 7,53, 9,51 M.

Krombach 5,48, 10,0 M., 3,29 M.,

6,14, 9,51 M.

Hagen, den zwischenliegenden Sta-

tionen und Elberfeld 5,48, 10⁰

M., 3,29 M., 6,14, 9,51 M. (Der

letzte Zug fährt nur bis Alten-

hundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,50 (4,48 von Altenhun-

dem abg.), 7,56, 11,27 M.,

1,15, 1,40, 4,6 M., 6,10, 6,56

8,15, 11,40 M.

Hagen 11,27 M., 1,40 M., 8,15

11,40 M.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

6,24, 7,30, 11,4 M., 12,55, 1,21,

3,47, 5,50 M., 6,33, 7,55,

11,17 M.

Von Siegen nach Gilsenbach:

6,50 M., 1,15, 3,29 M., 7,53 M.

Von Gilsenbach nach Siegen:

6,15 M., 9,27, 2,46 M., 5,33 M.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn.

Verleger: J. Klein. — Druck u. Expedition

von G. Buchhoff, Siegen.